

Die „jakob-kemenate“ in Braunschweig

Udo Gebauhr

Eine 750 Jahre alte Kemenate (Abb. 1), versteckt gelegen auf einem Hinterhof in der Braunschweiger Altstadt und nahezu vergessen, wurde Ende 2006 Standort eines ambitionierten Kulturprojektes. Kemenate und Bauvorhaben werden hier vorgestellt.

Bau- und Stadtbaugeschichte

Bebauungsmodell

Die Kemenate liegt an der Jacobstraße¹ im südlichen Teil des Weichbildes Altstadt. Seine Entstehung im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts folgt einem nach Straßen-, Grundstücks- und Bebauungsstruktur geregelten Aufiedlungsprozess, der sich im 12. Jahrhundert, belegt durch zahlreiche altstädtische Kirchengründungen dieser Zeit, dynamisch entwickelt². Im Verbund der Braunschweiger Weichbilder war die Altstadt wirtschaftlich und politisch stets führend.

Ein Modell³ zeigt die Bebauung eines Wohnquartiers, das der Kemenate benachbart liegt, zur Zeit ihrer Errichtung, also Mitte des 13. Jahrhunderts. Danach herrscht in diesem Stadtgebiet noch eine sehr aufgelockerte Bebauung auf großen Grundstücken mit Nutzgärten und Viehhaltung vor.

Kemenaten

Die Kemenate ist Teil des mittelalterlichen Bebauungsschemas Braunschweigs. Ihre Baugeschichte beginnt nach der archäologischen Quellenlage bereits im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts⁴. Kemenate und Vorderhaus bilden ein Doppelhaus⁵; dabei wird die Kemenate stets rückwärtig an das straßenseitig gelegene Vorderhaus angebaut. Alle Geschosse der Kemenate sind vom Vorderhaus oder von außen gesondert zugänglich. Die Vorderhäuser sind zumeist in Fachwerk, seltener auch schon steinern (Typ Saalgeschossbau) nachgewiesen⁶. Ältere Fachwerkvorderhäuser wurden im Laufe der Zeit durch Massivbauten ersetzt.

Die Braunschweiger Kemenaten folgen einem festen Bautypus: unterkellert, Erd- und Obergeschoss jeweils ungeteilt, die 0,50 bis 1,00 m dicken Mauern aus heimischem Rogen- und Kalkbruchstein gefügt, Holzbalkendecken trennen die Geschosse. Der nahezu quadratische Grundriss besitzt eine Seitenlänge von 6 bis 10 m, das steile Dach ist mit Steinplatten oder Ziegeln „hart“ gedeckt. Kemenaten (lat. *caminata*: beheizbarer Raum) besitzen eine Feuerstelle.



1 Kemenate von Nordosten, rechts Jakobskapelle (2004).

2 Stadtkarte von 1766, Ausschnitt Altstadt, im Kreis: Grundstück Jacobstraße 3.

Die Zweckbestimmung der Kemenate leitet sich aus ihrer besonderen Lage, Bauweise und Ausstattung ab: In Zeiten häufiger Stadtbrände und Unruhen war die rückwärtig im Hof gelegene steinerne und beheizbare Kemenate im Vergleich zum vorherrschenden Fachwerkbau vor Eindringlingen und Feuer gut geschützt und bot angenehmen Wohnraum.

Auffällig hoch ist die für Braunschweig bis circa 1450 überlieferte Zahl von rund 150 „größeren Steinbauten“⁷ einschließlich der Kemenaten. Fricke⁸ ergänzt das Denkmalinventar von 1926⁹ nach Untersuchung der kriegszerstörten Stadt und kann noch 101 Kemenaten nachweisen, wobei er 39 in das 13. Jahrhundert datiert. Im Weichbild Altstadt, Sitz des Patriziats, lagen über 50 % der Kemenaten. Ihre Errichtung, im Vergleich zum Holzbau deutlich aufwändiger, blieb also den Mitgliedern der wohlhabenden Oberschicht vorbehalten. Die Denkmalto-

pographie Stadt Braunschweig¹⁰ führt noch vier Kemenaten auf. Der Abgleich der Erfassung Frickes mit dem erhaltenen Gebäudebestand lässt noch weitere Kemenaten, wenn auch ein- oder umgebaut, erkennen. Eine vollständige Recherche steht aus.

Das Anwesen Jacobstraße 3

Die Kemenate Jacobstraße 3 folgt dem Bebauungsschema und Bautypus der Braunschweiger Kemenaten in allen Teilen. Sie gehörte zu einem patrizischen Anwesen in Nachbarschaft zur St. Jacobskapelle, die auf einen Saalbau des 11. Jahrhunderts zurückgeht. Von ihm übernimmt die Straße den Namen (1350 überliefert Jacopestrat¹¹).

Häuserbuch

Das Häuserbuch der Stadt Braunschweig¹² benennt für das Grundstück Ass. 448 Jacobstraße 3 für das 14. Jahrhundert eine Familie von Poleda (?), für das 15. Jahrhundert die Familien Rembrage (?) und von Velstede, für das 16. und 17. Jahrhundert die Familie von Vechelde und ab 1699 den Hofrat Christoph Frahdorf. Im 18. Jahrhundert wurde das Anwesen Proviathanhaus und 1765 Leihhaus¹³.

Die „Herzogliche Leihhausanstalt“ wurde von Herzog Carl I. 1765 gegründet und auf dem Grundstück Jacobstraße 3 eingerichtet. Dieses „älteste Bodenkreditinstitut Deutschlands“¹⁴ diente „zur Förderung von Handel und Gewerbe, aber auch der privaten Bautätigkeit“¹⁵. Von ihm führt eine direkte Linie über die Braunschweigische Staatsbank zur NORD/LB Norddeutschen Landesbank. 1884 wird als Eigentümerin die Herzogliche Cammer, Direktion der Domänen, benannt¹⁶.

Stadtkarte von 1766¹⁷

Eine Stadtkarte von 1766 (Abb. 2), „gleichsam das ‚Urkataster‘ der Stadt“¹⁸, zeigt die Bebauung Braunschweigs parzellenscharf. Auf dem längsrechteckigen, auffällig großen Grundstück Jacobstraße 3 umschließt eine vierseitige Bebauung einen offenen Hof. Mit einer Längsseite grenzt die Bebauung unmittelbar an die Jacobstraße, die den Eiermarkt im Westen mit dem Kohlmarkt im Osten verband. Die westliche Schmalseite des Grundstücks liegt unmittelbar am Kirchhof der Jakobskapelle.

Bis 1944

Bis zur Zerstörung 1944 zeigte das Grundstück folgende Bebauung¹⁹: entlang der westlichen Grundstücksgrenze



das Doppelhaus (Abb. 3) mit massivem Vorderhaus, giebelständig an der Jacobstraße gelegen; rückseitig bündig anschließend die Kemenate, ursprünglich „wohl auch im Dachwerk mit identischem Querschnitt“²⁰ (Abb. 4). Aufgrund der nachweisbaren bzw. erhaltenen Fenster (Zwillings- und Drillingsfenster mit Kleeblatt-/Dreipassbogenstürzen und eingestellten Säulen mit Kelchblock- und Kelchkapitellen) wurden diese Gebäude in das 13. Jahrhundert – und damit zu den ältesten Bestandteilen der Parzellenbebauung gehörend – datiert.

An allen anderen Grenzen wird das Grundstück von einer ebenfalls in das 13. Jahrhundert datierten Mauer eingefasst. Sie bildet zugleich die zweigeschossige Außenwand der hofumschließenden Bebauung, die im ausgehenden 15. und frühen 16. Jahrhundert durch aufgesetzte Obergeschosse und Hofspeicher in Fachwerk erweitert wurde. Die östliche Schmalseite des Anwesens wurde Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Neubau der Brabandtstraße Teil der neuen Straßenrandbebauung und damit „frei“ gelegt. Das Denkmalinventar von 1926 hebt das Anwesen Jacobstraße 3 als die „in ihrer Gesamterscheinung altertümlichste massive Grundstücksbebauung“²¹ in Braunschweig hervor.

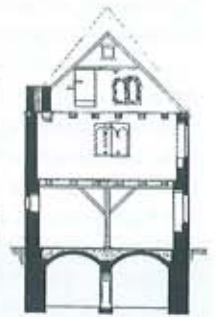
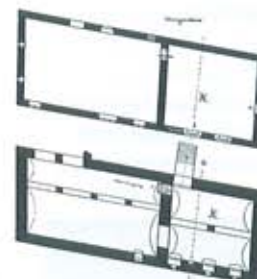
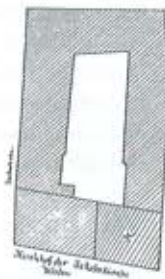
Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit

Im Zweiten Weltkrieg erlitten die Gebäude Jacobstraße 3 erhebliche Beschädigungen, brannten weitgehend aus (Abb. 5). Vom Abriss dieser Ruinen um 1965 zugunsten einer Neubaumaßnahme der Deutschen Bank blieb nur die Kemenate verschont. Sie wurde, zusammen mit der fast vollständigen Grundfläche des Vorderhauses, dem Kirchengrundstück Eiermarkt 3 zugeschrieben.

Eine knapp 3 m hohe Natursteinmauer mit Bauteilen, die beim Abbruch der Ruinen geborgen wurden, markiert die neue Grundstücksgrenze. Fotos von den Abbrucharbeiten und eine Untersuchung 2006 belegen, dass zumindest Teile des Kellers vom Vordergebäude erhalten sind.

3 Kemenate und Vorderhaus, von Westen (1926?).

4 Jacobstraße 3: Lageplan (Norden links), Kemenate und Vorderhaus: Grundriss Kellergeschoss und Erdgeschoss, Kemenate: Schnitt (Aufnahmen von E. Brauer, vor 1926).



5 Kemenate und Vorderhaus von Nordosten (um 1965).

Aus Sicherheitsgründen wurden die frei aufragenden Giebel dreiecke der Kemenate abgetragen. Das Gebäude erhielt ein flach geneigtes Satteldach mit Bahnendeckung. In der westlichen Hälfte des Erdgeschosses teilte man notdürftig zwei Zimmer mit halbsteinigen Wänden ab, zog einen Schornstein ein, schloss die Wandöffnungen und fügte kleine Holzfenster in die Nischen der Westwand ein. So bot die Kemenate in der unmittelbaren Nachkriegszeit dringend benötigten Wohnraum. Anschließend nutzte die Kirchengemeinde die Kemenate als Abstellraum.

Die „jakob-kemenate“

Im Jahr 2001 erwarb der Unternehmer Jochen Prüsse die Kemenate mit dem Ziel, hier ein einzigartiges Kulturprojekt zu realisieren und in eine Stiftung zu überführen. Den Sammler von Gemälden und Zeichnungen, die das zerstörte und im Wiederaufbau befindliche Braunschweig thematisieren, sprach gerade das Fragmentarische, dabei Authentische dieser baulichen Kostbarkeit an. Früh wurde das Ziel formuliert, diesen Bestand so weit wie möglich beizubehalten.

Bauhistorische Untersuchungen²²

Zu Beginn des Projektes wurde die Kemenate – mit Ausnahme des Kellers, den die Baumaßnahme nicht betraf – bauhistorisch untersucht. Als Grundlage diente eine Bauaufnahme im Maßstab 1 : 50, angefertigt 1975 von Studenten der Technischen Universität Braunschweig,

Lehrstuhl für Baugeschichte Prof. Dr.-Ing. Konrad Hecht. Die Grundriss-, Schnitt- und Ansichtszeichnungen wurden ergänzt, überarbeitet und in digitaler Form neu gezeichnet.

Der Ergebnisbericht fasst zusammen, dass die überlieferte Kubatur der Kemenate in den Umfassungswänden, in überwiegenden Teilen der Fensternischen und Türöffnungen sowie in der Deckenbalkenlage des Erdgeschosses noch weitgehend unverändert dem spätmittelalterlichen Kernbaubestand zuzuschreiben ist.

Baualter

Die Holzkonstruktion der Decken wurde dendrochronologisch untersucht. Das Fälljahr des Holzes der Deckenbalken wurde für das Jahr 1250 -2/+6 (d) bestimmt. Da die Deckenbalken homogen in das Mauerwerk einbinden, ist eine Übertragung dieser Datierung auf das Gebäude, zumindest einschließlich Erdgeschoss, zulässig. Damit wird die bislang allein auf den Bautypus und die kunstgeschichtliche Einordnung der Bau- und Schmuckformen gestützte Altersbestimmung der Kemenate bestätigt.

Das Fälljahr des Holzes für den eichenen Unterzugständer im Obergeschoss wurde auf 1727 (d) jahrgenau bestimmt. Die Jahresangabe 1727 ist für eine Torbogeninschrift am Haupthaus an der Jakobstraße überliefert. Inschrift und Datierung verweisen auf umfanglichere

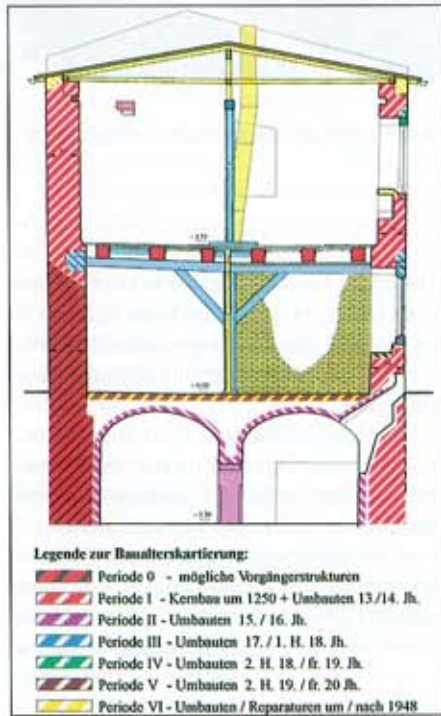
barocke Baumaßnahmen, in die auch die Kemenate einbezogen war.

Befunde

Das bauhistorische Gutachten liefert eine Fülle von beachtlichen Befunden und Hinweisen auf die bauliche Entwicklung der Kemenate. Es weist nach, dass das Gebäude im Laufe der Zeit mehrfach umgebaut wurde. Veränderungen um 1600, 1727, um 1765 und in der unmittelbaren Nachkriegszeit haben deutliche Spuren hinterlassen. Alle Befunde wurden in Übersichtspläne eingetragen.

Baualterskartierung und Rekonstruktionsskizzen

Diese Darstellungen beinhalten Hinweise auf mögliche Vorgängerstrukturen sowie Zuweisungen der Bausubstanz in den Kernbaubestand und nachfolgende Perioden bis in die Nachkriegszeit (Abb. 6). Ein zeichnerischer Rekonstruktionsversuch schließt das Gutachten ab.



6 Kemenate, Schnitt nach Süden, Baualterskartierung (2004).

Denkmalpflegerische Zielstellung

Aus denkmalpflegerischer Sicht wurden frühzeitig folgende Ziele formuliert:

- Beachtung von Bautypus und Bebauungsschema,
- Erhaltung, Sicherung und Reparatur der Gebäudehülle sowie der Holzbalkendecke einschließlich der Stiele und Kopfbänder,
- Rückführung von Eingriffen nur soweit sie dem historischen Raumcharakter widersprechen,

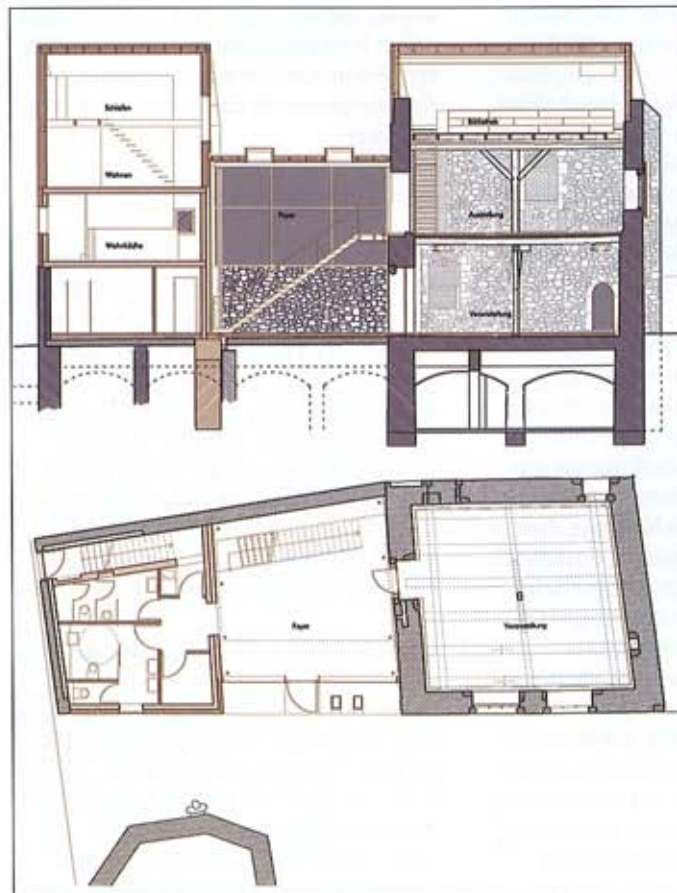
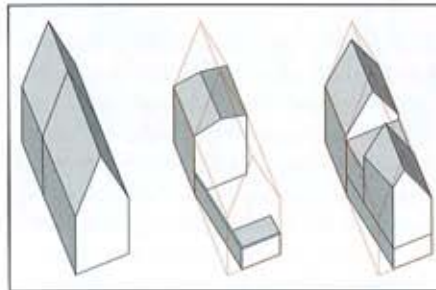
- Präsentation von Befunden, gegebenenfalls Ergänzung und Inszenierung zur Ablesbarkeit und Vermittlung,
- Verzicht auf Rekonstruktion und
- Ablesbarkeit aller neuen Bau- und Gebäudeteile durch heutige Gestaltung.

Umsetzungsbeispiele

Beachtung von Bautypus und Bebauungsschema

Die ersten Entwurfsüberlegungen der Architekten²³ wurden, konform mit den denkmalpflegerischen Zielen, konsequent bis zur Umsetzung weiter entwickelt. Es galt, ein vorgegebenes Raumprogramm zu erfüllen und gleichzeitig die Räume der Kemenate ungeteilt und ohne gravierende Eingriffe in die Bausubstanz erhalten zu können.

Dies gelang den Architekten mit zwei Ergänzungsbauten, die mit der Kemenate zur „jakob-kemenate“ zusammenzuführen waren. Die Lösung greift das historische Bebauungsschema auf: Kemenate, Foyer und Vorderhaus fügen



sich in das überlieferte Raumgerüst des Doppelhauses (Abb. 7) ein.

Die mit der um 1965 erfolgten Grundstücksteilung verbundene Abtrennung eines keilförmigen Grundstücksteils zugunsten des Nachbargrundstücks wird deutlich in der ansteigenden Osttraufe, die sich für das Vorderhaus bei paralleler Führung von Westtraufe und First zwangsläufig ergibt.

Die „jakob-kemenate“ (Abb. 8) nimmt im Kemenatenteil zwei Räume (Abb. 9) für Ausstellungen und vielfältige Veranstaltungen auf, im Vordergebäude alle Nebenräume einschließlich einer kleinen Wohnung und im Mittelteil das Foyer. Von ihm aus können Erd- und Obergeschoss der Kemenate, dem Bautypus folgend, über die historischen Türöffnungen gesondert erschlossen und für sich genutzt werden.

Unterstützt wird die gewünschte Zusammenführung aller Gebäudeteile durch eine gleichartige Materialverwen-



7 Kemenate und Vorderhaus, links: 13. Jahrhundert, Mitte: um 1965, rechts: seit 2006.

8 jakob-kemenate, Grundriss Erdgeschoss und Schnitt (ausgeführter Entwurf).

9 jakob-kemenate, Erdgeschoss, nach Süden (2007).

dung. So wird das Material Cor-Ten-Stahl vom Vorderhaus auf die neue Dachgestaltung der Kemenate übertragen (Abb. 10).

Erhaltung, Sicherung, Reparatur

Nach dem Ergebnis holzkundlicher und statischer Prüfungen waren die Deckenbalken nach Querschnitt und Zustand in der Lage, die künftigen Deckenlasten aufzunehmen. Dies galt nicht für die Auflager, bei denen nach Freilegung ganz erhebliche Feuchtigkeitsschäden festgestellt wurden. Dem vorrangigen Ziel der

- Sicherung, Untersuchung, Kartierung und Dokumentation der Wandbemalung,
- Erhaltung des Bestands, das heißt der Putzflächenreste auf steinsichtigen Wänden,
- behutsame Retusche der Wandbemalung (zur Verbesserung der Sichtbarkeit) als Lesehilfe für den Betrachter.

Es wurden folgende Maßnahmen²⁴ durchgeführt:

- Festigung der Putzflächen mit dispergiertem Kalkhydrat und

(Strichretusche) unter Ton (heller als das Original). Dabei sind nicht nur bauzeitliche Rankenmalereien anretuschiert, sondern auch die „jüngeren“ Renaissancefassungen (überformtes Drillingsfenster) lesbar gemacht worden.



10 jakob-kemenate von Südwesten (2007).

11 jakob-kemenate, Erdgeschoss, Westwand, gesicherter Malbefund (2007).

12a Kemenate, Obergeschoss, Südwand, Fenster, Fensternische (2004).

12b jakob-kemenate, Pfeil: gesicherter Malbefund (2007).



Erhaltung dienen zwei Profilträger (Abb. 9), die in einem Abstand von jeweils einem Meter zur Wand die Auflager entlasten.

Damit waren auch die kernbauzeitlichen Mauerlatten, für die wandseitig aufgrund von Feuchtigkeit und Fäulnis ein Substanzverlust von zum Teil über 50 % festgestellt wurde, entlastet und konnten durch Festigungsmaßnahmen gehalten werden.

Die Innenwände haben sich steinsichtig mit einigen bauzeitlichen Putzflächenresten erhalten. Auf den Putzflächen sind Teile einer farbigen, ornamentalen Wandbemalung zu erkennen und jüngere Begleiter um Fenster und Türöffnung. Ausgehend von der Gesamtkonzeption wurden für die Wandbehandlung folgende Ziele formuliert:

- Anböschungen der Putzflächen zur Wand mit Kalkmörtel,
- Festigung sandender Oberflächen ohne Glattschicht und Malerei durch mehrfache Benässung der steinsichtigen Flächen/Fugen und der Putze (ohne Fassungen) mit Kalkmilch,
- Auftrag einer Kalkmilch mit geringer Pigmentierung über alle steinsichtigen und fassungsfreien Putze,
- Lasur der Böschungen (aqua sporca = Aquarellfarbe stark verdünnt als Farb- oder Schmutzwasser),
- Festigung der Malschichten mit modifiziertem Zelluloseleim,
- Behandlung der Malerei (Abb. 11): Retusche in offener Trattegio-Manier

Rückführung

Nach dem Zweiten Weltkrieg diente die Kemenate als Notunterkunft. Hierfür waren im Westteil des Erdgeschosses zwei Zimmer provisorisch mit halbsteinigen Wänden und einer Unterdecke abgeteilt worden. Diese Einbauten störten die kemenatentypische Einraumsituation und wurden nach Dokumentation beseitigt.

Freilegung, Sicherung und Präsentation von Befunden

In der Südwand des Obergeschosses hat sich ein dreiteiliges Fenster mit Dreipassbogenstürzen, eingestellten Teilungssäulen und kelchförmigen Kapitellen, geschmückt mit Blattranken, erhalten.

Dieses kernbauzeitliche Fenster war zu Planungsbeginn außenwandbündig vermauert, vermutlich in Folge eines jüngeren Anbaus.

Raumseitig war die Fensternische zur Hälfte innenwandbündig ausgemauert und verputzt (Abb. 12a). Auf ihr legte die Restauratorin eine zusammenhängende Renaissancebemalung frei. Damit ist das Zusetzen der Fensternische bereits Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts erfolgt. Weil der Malbefund einmalig ist, sollte er erhalten und aufgearbeitet werden.



12c jakob-kemenate, Vitrine von Süden (2007).

13 jakob-kemenate, Obergeschoss, Südwand, Schornstein und Inszenierung Schornsteinkopf (2007), vgl. Abb. 4 (Schnitt).

14 jakob-kemenate, Erdgeschoss, Foyer nach Süden (2007).

Daher wurde das Fenster nur innerhalb des freien Nischenteils geöffnet. Dieser Vorgang wird mit einer bewusst „scharfen“ Schnittfläche der belassenen Ausmauerung dokumentiert (Abb. 12b und 12c).

Eine äußere Verglasung stellt das gesamte Fenster in eine Vitrine (Abb. 12c): ein Zeichen besonderer Wertschätzung sowie Schutz und Möglichkeit, dieses sehr schöne Baudetail unmittelbar aus dem Raum heraus ungehindert und aus nächster Nähe zu betrachten.

Präsentation, Inszenierung

Die Kemenate besaß im Obergeschoss eine Feuerstelle mit einem Rauchabzug in der Südostecke des Gebäudes. Von dieser Anlage hat sich raumseitig ein Konsolstein erhalten: ein „Schornstein“, der Herkunft des Wortes folgend ein Stützstein des Rauchabzugs. Die Beheizbarkeit ist wesentliches Charakteristikum jeder Kemenate. Den Hinweis auf einen Rauchabzug im Raumwinkel gibt ein neuer, glasgedeckter Schacht, der den Rauchabzug anschaulich nachzeichnet (Abb. 13). Sein Querschnitt entwickelt



sich aus der Lage des erhaltenen „Schornsteins“, der auf diese Weise in einen räumlich-funktionalen Zusammenhang zur neuen Öffnung gebracht wird.

Ablesbarkeit neuer Bauteile

Im gesamten Erdgeschoss (Vorderhaus/Foyer und Kemenate) wurde ein einheitlicher Natursteinbelag aufgebracht. Er unterstützt die Zusammengehörigkeit der drei Gebäudeteile, aus denen die „jakob-kemenate“ zusammengesetzt ist.

Im Wand-/Türbereich und im Innenraum der Kemenate hält der neue Fußboden einen deutlich wahrnehmbaren Abstand zur Wand; die so gebildete Fuge verdeutlicht eine neu eingebrachte „Schicht“ (Abb. 14).

Einweihung

Am 20. und 21. Oktober 2006 wurde die „jakob-kemenate“ festlich eingeweiht. Das Konzept hatte zuvor auch andere überzeugt: Finanzielle Unterstützung gewährten die Landesdenkmalpflege, die städtische Denkmalpflege zusammen mit der Richard Borek Stiftung Braun-

schweig, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Niedersächsische Sparkassenstiftung zusammen mit der **NORD/LB – Norddeutsche Landesbank.**

Anmerkungen

- ¹ Grundstücksbezeichnung bis 1965: Jacobstraße 3, bis 2006: Eiermarkt 3, heute: Eiermarkt 1A. Hier wird durchgängig die Bezeichnung Jacobstraße 3 verwendet.
- ² Rötting, Hartmut, Modell Braunschweig Altstadt, Quartier St. Jacobi-Turnierstraße um 1230, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit, Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, München 1995, Band 1 S. 392.
- ³ Ders.
- ⁴ Ders., Die Braunschweiger Kemenate im hohen Mittelalter, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit, a.a.O., Band 2 S. 396.
- ⁵ Ders.; zur Verbindung Vorderhaus und Kemenate: Fricke, Rudolf, Das Braunschweiger Steinwerk im planmäßigen Aufbau bürgerlicher Grundstücke seit spätromanischer Zeit, in: Braunschweigische Heimat 52. Jg. Juni 1966, Heft 2, S. 33 ff; ders., Das Bürgerhaus in Braunschweig, Tübingen 1974, S. 24 f.
- ⁶ Fricke, Rudolf, Bürgerliche Steinbauten im mittelalterlichen Braunschweig, in: Braunschweigische Heimat, 50. Jg. Dez. 1964 Heft 4, S. 97ff.
- ⁷ Ders., Bürgerhaus a.a.O., S. 19.
- ⁸ Ders., Bürgerliche Steinbauten, 46. Jg. 1960 Heft 2, S. 39 f.
- ⁹ Meier, Paul Jonas und Karl Steinacker, Kunstdenkmäler der Stadt Braunschweig, Braunschweig 1926, S. 55 ff.
- ¹⁰ Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in Niedersachsen, Band 1.1, Stadt Braunschweig Teil 1, Hameln 1993.
- ¹¹ Meier Heinrich, Die Straßennamen der Stadt Braunschweig, Wolfenbüttel 1904, Nachdruck S. 6 in: Historischer Atlas der Stadt Braunschweig, hrsg. von der Stadt Braunschweig, 1958.
- ¹² Ders., Häuserbuch der Stadt Braunschweig, Die Häuser der Altstadt (StA BS H III 1 17.1E).
- ¹³ Meier, Heinrich, Nachrichten über Bürgerhäuser früherer Jahrhunderte (Forts.) in: Braunschweigisches Magazin 1897 Nro. 4, 14. Februar 1897, S. 29.
- ¹⁴ Braunschweiger Stadtlexikon, Braunschweig 1992, S. 28.
- ¹⁵ Mertens, Jürgen, Die Geschichte der Stadt Braunschweig in Karten, Plänen und Ansichten, Hrsg. von der Stadt Braunschweig 1981, Seite 142.
- ¹⁶ Niedmann, Otto, Häuserbuch der Stadt Braunschweig, Jüngere Häuserbuch (StA BS H III 1:30).
- ¹⁷ Plan des Districtes D in der Stadt Braunschweig, Blatt 35/4, in: Die Geschichte der Stadt Braunschweig, a.a.O.
- ¹⁸ Mertens, Jürgen, a.a.O. S. 141.
- ¹⁹ Vgl. Meier, Paul Jonas a.a.O., S. 63 f. Vgl. Fricke, Rudolf, Bürgerhaus a.a.O., S. 158 f.
- ²⁰ Haupt, Dieter, Braunschweig – Kemenate Eiermarkt ehem. Jakobstraße 3 – Bestandsaufnahme und bauhistorische Untersuchung, Ergebnisbericht, S. 4, Braunschweig 2004 (Ex. Stadt Braunschweig).
- ²¹ Meier, Paul Jonas, a.a.O., S. 63.
- ²² Dipl.-Ing. Dieter Haupt, Architekt und Bauforscher, Arbeitsgruppe Altstadt – Wolfenbüttel.
- ²³ O.M. Architekten BDA, Rainer Ottinger, Braunschweig, Cor-Ten-Fassade: Jörg Plickat, Bildhauer, Bredenbek.
- ²⁴ Restaurierungsfirma Stadler, Anja Stadler, Hornburg.

Anschrift des Verfassers

Dipl.-Ing. Udo Gebauhr
Stadt Braunschweig
Untere Denkmalschutzbehörde
Langer Hof 1
38100 Braunschweig

Abbildungsnachweis

1, 6, 12a Dieter Haupt, Wolfenbüttel; 2, 7 Stadtarchiv Braunschweig; 3 Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege; 4 aus: Die Kunstdenkmäler der Stadt Braunschweig, Braunschweig 1926, Abb. 99 (Ausschnitt); 5 Zeichnung: Thomas Fritzewski, Stadt Braunschweig, FB Stadtplanung und Umweltschutz, Abteilung Geoinformation; 8 O. M. Architekten, Braunschweig; 9-11, 12b-14 Heinz Kudalla, Braunschweig.

Raumseitig war die Fensternische zur Hälfte innenwandbündig ausgemauert und verputzt (Abb. 12a). Auf ihr legte die Restauratorin eine zusammenhängende Renaissancebemalung frei. Damit ist das Zusetzen der Fensternische bereits Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts erfolgt. Weil der Malbefund einmalig ist, sollte er erhalten und aufgearbeitet werden.



12c jakob-kemenate, Vitrine von Süden (2007).

13 jakob-kemenate, Obergeschoss, Südwand, Schornstein und Inszenierung Schornsteinkopf (2007), vgl. Abb. 4 (Schnitt).

14 jakob-kemenate, Erdgeschoss, Foyer nach Süden (2007).

Daher wurde das Fenster nur innerhalb des freien Nischenteils geöffnet. Dieser Vorgang wird mit einer bewusst „scharfen“ Schnittfläche der belassenen Ausmauerung dokumentiert (Abb. 12b und 12c).

Eine äußere Verglasung stellt das gesamte Fenster in eine Vitrine (Abb. 12c): ein Zeichen besonderer Wertschätzung sowie Schutz und Möglichkeit, dieses sehr schöne Baudetail unmittelbar aus dem Raum heraus ungehindert und aus nächster Nähe zu betrachten.

Präsentation, Inszenierung

Die Kemenate besaß im Obergeschoss eine Feuerstelle mit einem Rauchabzug in der Südostecke des Gebäudes. Von dieser Anlage hat sich raumseitig ein Konsolstein erhalten: ein „Schornstein“, der Herkunft des Wortes folgend ein Stützstein des Rauchabzugs. Die Beheizbarkeit ist wesentliches Charakteristikum jeder Kemenate. Den Hinweis auf einen Rauchabzug im Raumwinkel gibt ein neuer, glasgedeckter Schacht, der den Rauchabzug anschaulich nachzeichnet (Abb. 13). Sein Querschnitt entwickelt



sich aus der Lage des erhaltenen „Schornsteins“, der auf diese Weise in einen räumlich-funktionalen Zusammenhang zur neuen Öffnung gebracht wird.

Ablesbarkeit neuer Bauteile

Im gesamten Erdgeschoss (Vorderhaus/ Foyer und Kemenate) wurde ein einheitlicher Natursteinbelag aufgebracht. Er unterstützt die Zusammengehörigkeit der drei Gebäudeteile, aus denen die „jakob-kemenate“ zusammengesetzt ist.

Im Wand-/Türbereich und im Innenraum der Kemenate hält der neue Fußboden einen deutlich wahrnehmbaren Abstand zur Wand; die so gebildete Fuge verdeutlicht eine neu eingebrachte „Schicht“ (Abb. 14).

Einweihung

Am 20. und 21. Oktober 2006 wurde die „jakob-kemenate“ festlich eingeweiht. Das Konzept hatte zuvor auch andere überzeugt: Finanzielle Unterstützung gewährten die Landesdenkmalpflege, die städtische Denkmalpflege zusammen mit der Richard Borek Stiftung Braun-

schweig, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Niedersächsische Sparkassenstiftung zusammen mit der NORD/LB – Norddeutsche Landesbank.

Anmerkungen

- ¹ Grundstücksbezeichnung bis 1965: Jacobstraße 3, bis 2006: Eiermarkt 3, heute: Eiermarkt 1A. Hier wird durchgängig die Bezeichnung Jacobstraße 3 verwendet.
- ² Rötting, Hartmut, Modell Braunschweig Altstadt, Quartier St. Jacobi-Turnierstraße um 1230, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit, Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, München 1995, Band 1 S. 392.
- ³ Ders.
- ⁴ Ders., Die Braunschweiger Kemenate im hohen Mittelalter, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit, a.a.O., Band 2 S. 396.
- ⁵ Ders.; zur Verbindung Vorderhaus und Kemenate: Fricke, Rudolf, Das Braunschweiger Steinwerk im planmäßigen Aufbau bürgerlicher Grundstücke seit spätromanischer Zeit, in: Braunschweigische Heimat 52. Jg. Juni 1966, Heft 2, S. 33 ff; ders., Das Bürgerhaus in Braunschweig, Tübingen 1974, S. 24 f.
- ⁶ Fricke, Rudolf, Bürgerliche Steinbauten im mittelalterlichen Braunschweig, in: Braunschweigische Heimat, 50. Jg. Dez. 1964 Heft 4, S. 97ff.
- ⁷ Ders., Bürgerhaus a.a.O., S. 19.
- ⁸ Ders., Bürgerliche Steinbauten, 46. Jg. 1960 Heft 2, S. 39 f.
- ⁹ Meier, Paul Jonas und Karl Steinacker, Kunstdenkmäler der Stadt Braunschweig, Braunschweig 1926, S. 55 ff.
- ¹⁰ Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in Niedersachsen, Band 1.1, Stadt Braunschweig Teil 1, Hameln 1993.
- ¹¹ Meier Heinrich, Die Straßennamen der Stadt Braunschweig, Wolfenbüttel 1904, Nachdruck S. 6 in: Historischer Atlas der Stadt Braunschweig, hrsg. von der Stadt Braunschweig, 1958.
- ¹² Ders., Häuserbuch der Stadt Braunschweig, Die Häuser der Altstadt (StA BS H III 1 17.1E).
- ¹³ Meier, Heinrich, Nachrichten über Bürgerhäuser früherer Jahrhunderte (Forts.) in: Braunschweigisches Magazin 1897 Nro. 4, 14. Februar 1897, S. 29.
- ¹⁴ Braunschweiger Stadtlexikon, Braunschweig 1992, S. 28.
- ¹⁵ Mertens, Jürgen, Die Geschichte der Stadt Braunschweig in Karten, Plänen und Ansichten, Hrsg. von der Stadt Braunschweig 1981, Seite 142.
- ¹⁶ Niedmann, Otto, Häuserbuch der Stadt Braunschweig, Jüngere Häuserbuch (StA BS H III 1:30).
- ¹⁷ Plan des Districtes D in der Stadt Braunschweig, Blatt 35/4, in: Die Geschichte der Stadt Braunschweig, a.a.O.
- ¹⁸ Mertens, Jürgen, a.a.O. S. 141.
- ¹⁹ Vgl. Meier, Paul Jonas a.a.O., S. 63 f. Vgl. Fricke, Rudolf, Bürgerhaus a.a.O., S. 158 f.
- ²⁰ Haupt, Dieter, Braunschweig – Kemenate Eiermarkt ehem. Jakobstraße 3 – Bestandsaufnahme und bauhistorische Untersuchung, Ergebnisbericht, S. 4, Braunschweig 2004 (Ex. Stadt Braunschweig).
- ²¹ Meier, Paul Jonas, a.a.O., S. 63.
- ²² Dipl.-Ing. Dieter Haupt, Architekt und Bauforscher, Arbeitsgruppe Altstadt – Wolfenbüttel.
- ²³ O.M. Architekten BDA, Rainer Ottinger, Braunschweig, Cor-Ten-Fassade: Jörg Plickat, Bildhauer, Bredenbek.
- ²⁴ Restaurierungsfirma Stadler, Anja Stadler, Hornburg.

Anschrift des Verfassers

Dipl.-Ing. Udo Gebuhr
Stadt Braunschweig
Untere Denkmalschutzbehörde
Langer Hof 1
38100 Braunschweig

Abbildungsnachweis

1, 6, 12a Dieter Haupt, Wolfenbüttel; 2, 7 Stadtarchiv Braunschweig; 3 Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege; 4 aus: Die Kunstdenkmäler der Stadt Braunschweig, Braunschweig 1926, Abb. 99 (Ausschnitt); 5 Zeichnung: Thomas Fritzewski, Stadt Braunschweig, FB Stadtplanung und Umweltschutz, Abteilung Geoinformation; 8 O. M. Architekten, Braunschweig; 9-11, 12b-14 Heinz Kudalla, Braunschweig.